

Erfolg von Sepa lässt auf sich warten

Studie: Nationale Verfahren werden 2015 abgelöst

Börsen-Zeitung, 21.11.2008
sto Frankfurt – Der seit Anfang 2008 geltende einheitliche europäische Zahlungsverkehrsraum (Sepa) ist ein zähes Unterfangen. Die nationalen Verfahren bei Überweisungen oder Lastschriften werden erst 2015 abgelöst, ist das Ergebnis einer Untersuchung des Finanzdienstleisters PPI. Vor 2010 sei mit keiner nennenswerten Verbreitung der Sepa-Zahlungen zu rechnen.

Derzeit liegt der Anteil der seit Anfang 2008 möglichen Sepa-Überweisungen an allen Überweisungen nach Berechnungen der Bundesbank bei 1,5%. Im November 2009 soll auch ein Sepa-Lastschriftverfahren eingeführt werden. Die hierfür geplanten Gebühren werden jedoch von einigen Geldhäusern als zu niedrig kritisiert (vgl. BZ vom 20. November). Mit Einführung des europäischen Lastschriftverfahrens – PPI rechnet mit der Umsetzung Anfang 2010 – werde der Anteil schon im April 2010

auf 20% steigen, so die Prognose des Finanzdienstleisters.

Derzeit sorgen die ungeklärten Fragen bei der Umstellung der Lastschriften für erhebliche Unsicherheit unter den Firmenkunden, betont PPI. Unter anderem ist noch nicht sicher, ob existierende Einzugsermächtigungen problemlos für das neue, europäische Verfahren übernommen werden können oder ob neue schriftliche Ermächtigungen von den Kunden eingeholt werden müssen. Die Unternehmen plädieren erwartungsgemäß für die automatische Datenübernahme. Um die nationalen Verfahren abzulösen, sind nach Ansicht von PPI neben der Festlegung auf ein Enddatum für die nationalen Verfahren auch eine Vereinheitlichung der nationalen Sepa-Zahlungssysteme, Änderungen in den nationalen Steuergesetzen und ein gemeinsamer Standard für die elektronische Kommunikationsform zwischen Bank und Kunde nötig.